

Valeria Riniti holt Gold an der WM

Mit der Schweizer Nati räumte die 18-jährige Opfikerin Valeria Riniti an der OMC Hairworld in Paris Gold ab. Zurück in der Schweiz arbeitet sie wieder mit ihrem Vater im Elle&Lui-Salon, bereitet sich schon auf die nächste WM vor und erzählt von den Hürden, die sie für ihren Erfolg bewältigen musste.

Damjan Bartak

«Ich hätte wirklich nicht gedacht, dass ich die Frisur so gut hinbekommen würde», sagt die Coiffeuse Valeria Riniti rückblickend auf den Wettbewerb, der eine Menge Engagement forderte. Seit Januar trainierte sie zwei Mal in der Woche mit dem Nationalteam, kam täglich vor der Öffnungszeit in das Geschäft ihres Vaters in Oerlikon und verliess dieses auch später, um ihre Frisuren für die WM zu perfektionieren. Die Opfikerin war dabei Teil der fünfköpfigen Schweizer Nationalmannschaft, die vom Cheftrainer und Coiffeur-Experten Enzo Di Giorgio für die Weltmeisterschaften geschult wurde.

Di Giorgio ist selbst Inhaber eines Coiffeursalons an der Glattbruggger Rohrstrasse und wurde vom Arbeitgeberverband «Coiffure Suisse» als Trainer für die Nationalmannschaft berufen. «Er hat den Erfolg mit seinen Ideen für die Frisuren und der ständigen Bereitschaft erst möglich gemacht», sagt Valeria Riniti über ihren Trainer. Auch die Coiffure Suisse sei aufgrund ihrer finanziellen Unterstützung und ihrer engagierten Jugendförderung grossteilig am Erfolg der Schweizerinnen und Schweizer beteiligt gewesen, erwähnt Vater Raffaele Riniti.

Sechs Mal Gold

Erleichtert seien alle Beteiligten gewesen, dass sich die monatelange Vorbereitung mit einer Goldmedaille für Valeria Riniti auszahlen konnte. Stattgefunden hatte die diesjährige Weltmeisterschaft «OMC hairworld» am 13. und 14. Oktober in Paris. Vor Ort waren insgesamt 1300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 50 Nationen, die sich in verschiedenen Kategorien massen. Für die Schweiz war die Teilnahme äusserst erfolgreich, da das Kader sechs Mal Gold und jeweils einmal Silber



«Für mich war es eine grosse Ehre, mit dem Schweizer Nationalteam an der WM teilzunehmen.»

Valeria Riniti
Weltmeisterin Team-Wettkampf

und Bronze gewinnen konnte. Damit war das die beste Leistung einer Nation bei der WM, weshalb die Schweizerinnen und Schweizer auch in der Teamkategorie mit dem Goldpokal nach Hause fuhren. «Jedoch bedeutet mir die Weltmeisterschaft viel mehr als nur Erfolg», betont Valeria Riniti. Während der OMC Hairworld und der entsprechenden Vorbereitungen seien der jungen Coiffeuse das Nationalteam, der Trainer sowie ihr Beruf stark ans Herz gewachsen. Dazu lernte sie, nicht aufzugeben und trotz diverser Rückschläge immer weiter zu machen.

Weltklasse frisiert in Oerlikon

Inspiriert wurde die WM-Siegerin von ihrem Vater Raffaele Riniti, der an der Schwamedingenstrasse 10 in Oerlikon seit 30 Jahren seinen Salon «Elle & Lui» betreibt und selbst schon zwei Mal an der OMC Hairworld teilnahm. Dem leidenschaftlichen Coiffeur, dem sein Beruf alles bedeute, gelang es, 2022 Bronze und ein Jahr darauf Silber zu gewinnen. «Umso

mehr freut es mich, dass meine Tochter nun den ersten Platz holen konnte», fügt er lachend hinzu. Sie sei noch jung und könne mit den Erfahrungen, die sie an der OMC Hairworld sammelte, vieles für ihre weitere Karriere lernen.

«Sie wird auch diejenige sein, die meinen Salon übernehmen wird, wenn ich in Rente gehe.» Die Tochter betont, dass ihr Vater sie durchgehend unterstützt habe, sie motivierte, wenn sie nicht mehr weiter wusste und viele Stunden mit ihr vor Übungsköpfen verbrachte. Zusammen seien sie während der WM-Vorbereitung ein super Duo gewesen und haben auch im Geschäft bestens harmoniert.

«Ich war extrem nervös»

In Paris galt es ernst. Dort musste die 18-jährige Valeria Riniti unter Zeitdruck und Beurteilung von verschiedenen Juroren ihr Werk frisieren. Umgeben war sie dabei von vielen anderen Teilnehmenden, die alle in einer gigantischen Halle vor ihren Spiegeln und Friseurköpfen standen, um ihr Können zu beweisen. «Die Situation war wirklich herausfordernd und ich war extrem nervös», sagt die Siegerin. Doch trotz ihrer Anspannung gelang es ihr, eine brillante Leistung an den Tag zu legen und in ihrer Kategorie zu reüssieren.

Die «Open Wave»-Frisur, eine offene Frauenfrisur mit ganz viel feinen Wellen, habe die Coiffeuse im Vergleich zu ihrer Konkurrenz besser hinbekommen, so das Urteil ihres Vaters. «Die Konkurrenten aus China, Japan und Südkorea haben zu technisch gearbeitet.» Die Schweizerin hätte hingegen mit der Natürlichkeit ihrer Frisur den Unterschied ausmachen können. Als sie in Paris war, drückten ihr ihre Kunden zu Hause die Daumen. Meine Kunden haben mit mir mega Freude, schwärmt die frischgebackene Weltmeis-



Die Siegerin freut sich mit Vater Raffaele Riniti.

BILDER ZVG.

terin. Sie haben alle extrem mit mir mitgefiebert, das habe ich auch eine Menge Mut gegeben.

Die nächste WM steht schon an

Nun steht die Weltmeisterin wieder im Salon ihres Vaters und bereitet der lokalen Kundschaft Freude mit ihren Schnitten und Färbungen. Jedoch ist damit ihre kompetitive Karriere keineswegs beendet, da sie schon die nächste Weltmeisterschaft im Visier hat. Im folgenden Jahr möchte sie im Einzelwettbewerb, unab-

hängig von der Schweizer Nationalmannschaft, antreten und bestmöglich die Goldmedaille verteidigen. Somit heisst es für die aufsteigende Coiffeuse weiter viel üben und verbessern. Dazu sagte sie: «Man muss die Arbeit lieben, da es wirklich anstrengend ist.» Doch aufhören würde sie nie. Sie schliesst mit einem Dank an ihre Familie für die grosszügige Unterstützung, ebenso bei Enzo Di Giorgio mit seinem Coiffuregeschäft in Glattbrugg und beim Präsidenten von Coiffeur Suisse, Damiano Ojetti.

DER GUTE RAT

«Wenn aus einem Paar eine Familie wird»

Viele Paare werden irgendwann im Verlauf ihrer Partnerschaft auch zu Eltern. Natürlich gibt es ganz unterschiedliche Konstellationen, wie Paare ohne gemeinsame Kinder, wobei aber vielleicht eine Partnerin oder ein Partner oder beide Kinder aus früheren Beziehungen mitbringen, oder Paare mit Adoptiv- oder Pflegekindern. Die jeweiligen Formen bringen ihre spezifischen Herausforderungen mit sich. Ein Grossteil der Paare erlebt jedoch, wie sie irgendwann nicht nur Paar, sondern auch Eltern werden – eine besondere Zeit, die mit viel Freude, aber auch mit Belastung verbunden ist. Hier kommt einiges auf das Paar zu: Die Partnerinnen und Partner müssen ihre Rollen neu finden und verhandeln, neue Fertigkeiten entwickeln und ihr Leben wieder neu organisieren. Dies alles oft unter Schlafmangel und mit einer bisher ungekannten Einschränkung der persönlichen Freiheit. Zudem spitzen sich Konflikte oder Herausforderungen, welche das Paar schon zuvor hatte, oftmals zu. Es sind einfach weniger Ressourcen, Puffer und Ausweichmöglichkeiten da und die Abhängigkeit voneinander wird grösser.

Vielleicht fragen Sie sich jetzt: Muss man da einfach durch? Oder kann man sich irgendwie vorbereiten und die komplette Überforderung vermeiden? Ein gewisses Mass an Chaos und Irritation gehört wohl einfach dazu und ist auch nicht zu vermeiden. Aber ein Bewusstsein für die möglichen Herausforderungen im Vorfeld kann hilfreich sein. Dabei geht es nicht um Schwarzmalerei oder einen negativen Blick auf die gemeinsame Zukunft. Aber wenn ich weiss, dass eine Belastung kommt, kann ich auch bewusst versuchen, in dieser Zeit besonders achtsam gegenüber meiner eigenen Gesund-



«Paarbasis schützen kann auch heissen, bewusst einzelne Momente zu geniessen und als Einzelperson, aber auch als Paar stolz auf sich zu sein.»

Noëmi Ruther
Paarberaterin und Mediatorin

heit und meiner Beziehung zu sein. Auch Vorstellungen und Erwartungen können im Vorfeld besprochen werden: Wie möchten wir uns Betreuungsarbeit und Erwerbsarbeit aufteilen? Wie denken wir über Drittbetreuung und welche Möglichkeiten haben wir da? Gibt es Grosseltern in der Nähe, und wenn ja, kann ich mir vorstellen, dass mein Kind von den (Schwieger-)Eltern betreut wird? Diese Gespräche sollten aber immer im Wissen darum geführt werden, dass es auch anders kommen kann und auch immer ein Stück weit anders kommt. Vor dem ersten Kind weiss ich nicht, wie ich als Mutter oder Vater bin, und ich weiss auch nicht,

wer da zu uns stösst. Und auch mit einem zweiten, dritten oder vierten Kind muss die Familie wieder ein neues Gleichgewicht finden. Weiter kann es wertvoll sein, sich im Vorfeld mit der eigenen Prägung und der Prägung der Partnerin beziehungsweise des Partners auseinanderzusetzen. Gemeint ist, dass man in einem ersten Schritt selbst reflektiert, wie man aufgewachsen ist, und sich in einem zweiten Schritt auch davon erzählt: Welche Werte waren in der Herkunftsfamilie wichtig, wie wurde mit Konflikten umgegangen, welche Rollenverteilung wurde gelebt? Und was davon habe ich als gut erlebt respektive wovon möchte ich mich vielleicht auch bewusst abgrenzen?

Und wenn das Kind oder die Kinder dann da sind? Hier ist die gegenseitige Unterstützung zentral. Und auch ausserhalb der Partnerschaft gilt es, Hilfe zu suchen und anzunehmen (was manchmal der schwierigere Punkt ist). Auch beim ersten Kind muss und soll man nicht alles alleine schaffen. Wir tendieren in unserer Kultur dazu, hohe Erwartungen an uns selbst zu haben. Die (sozialen) Medien können diese noch mehr verstärken. Nebst dem gesellschaftlichen und medialen Einfluss spielt hier auch wieder die eigene Prägung und Geschichte eine Rolle, weshalb es hilfreich sein kann, sich damit auseinanderzusetzen. Viele Menschen erleben es auch als entlastend und bereichernd, sich mit anderen Menschen in der gleichen Lebensphase zu verbinden und auszutauschen. Gleichzeitig entsteht hier natürlich auch die Gefahr des Vergleichs im Sinne einer Leistungsbeurteilung. Hier braucht es manchmal einen bewussten Entscheid, sich darauf zu konzentrieren, was für die eigene Familie gut ist, und wegzukommen von der Frage, wie man es denn «richtig» macht.

In dieser Lebensphase gilt es immer wieder zu priorisieren: Also von Zeit zu Zeit innezuhalten und zu schauen, was im Moment wirklich wichtig und zentral ist und welche Dinge (für eine gewisse Zeit) auch mal vernachlässigt werden können. Nehmen wir eine Frau, die immer sehr viel Sport gemacht und dies als Ausgleich und Ventil für Stress genutzt hat. Tatsächlich ist es vielleicht nicht realistisch, dass sie in der Zeit, in der die Kinder noch sehr klein sind, weiterhin mehrmals pro Woche intensiv trainiert. Aber das heisst nicht, dass der Sport als wichtige Ressource dieser Frau nicht zur Priorität gemacht werden sollte. Konkret bedeutet dies zu schauen, wo und in welchem Ausmass vielleicht doch noch Sport möglich ist (Fitnessstudio mit Kinderbetreuung, Joggen über Mittag bei der Arbeit etc.).

Was in der Priorisierung in dieser Zeit oftmals stark nach unten rutscht, ist die Partnerschaft. Das ist zu einem gewissen Grad auch ganz normal und natürlich. Jetzt steht erst mal die Elternrolle im Vordergrund. Und trotzdem, irgendwann wird diese Elternrolle weniger fordernd und dann ist es wichtig, dass noch eine Basis da ist, um die Partnerschaft wieder zu intensivieren. Zum Thema Priorisierung gehört daher unbedingt auch die Frage, wie diese Partnerschaft auch während dieser intensiven Zeit geschützt werden kann. Dazu braucht es nicht zwingend ein romantisches Dinner oder ein kinderfreies Wochenende, sondern es kann auch heissen, bewusst einzelne Momente zu geniessen und als Einzelperson, aber auch als Paar stolz auf sich zu sein.

Noëmi Ruther, Paarberatung und Mediation im Kanton Zürich, Beratungsstelle Wetzikon

Verstärkte Forschung über Gewalt an Frauen

Die weltweite Sensibilisierung für das erschreckende Ausmass von Femiziden sowie entsetzliche Beispiele von sexueller Gewalt wie etwa in Frankreich (Pelicot-Prozess) rücken die Forschung zur Gewalt an Frauen in den Vordergrund. Nun meldet die Universität Zürich, dass eine grosszügige Spende der Irène M. Staehelin Stiftung ihr ermöglicht, ein entsprechendes Forschungszentrum zu schaffen und die Forschung über Gewalt an Frauen zu intensivieren. Die Forschungsfreiheit bleibe dabei vollumfänglich gewahrt, betont Rektor Michael Schaeppman. Die Berufungen und das Center würden von der UZH gemäss ihren Richtlinien umgesetzt.

Die Begründerin der Stiftung ist die 2019 verstorbene Anthropologin Irène M. Staehelin-Schindler. In ihrem Testament verfügte sie unter anderem die Finanzierung eines Lehrstuhls an der Uni Zürich, der Gewalt an Frauen und ihre systematische Diskriminierung thematisiert. (pd/toh.)

ANZEIGE

Respektvolle Seniorenbetreuung

Von wenigen bis 24 Stunden.
Anerkannt von Krankenkassen.

Ihre Ansprechperson:
Nicole Bürki
Tel 044 546 20 84
www.homeinstead.ch



Home
Instead
Zuhause umsorgt